



Schweizer Solvenztest als Mass für die Risikofähigkeit der Versicherer

Rahmen

Wie sicher sind die Versicherer? Diese Frage bewegte in jüngerer Zeit eine breite Öffentlichkeit. Angespannte Aktienmärkte, Terroranschläge, Naturkatastrophen oder die demografische Entwicklung warfen ein Schlaglicht auf die vielfältigen Risiken, denen Versicherungsgesellschaften ausgesetzt sind. Der Ansatz zur Ermittlung der Risikofähigkeit eines Versicherers - der "Sicherheit" also - des Bundesamtes für Privatversicherungen BPV ist der Schweizer Solvenztest (Swiss Solvency Test, SST).

Ziele des SST

Jeder Versicherer berechnet im Rahmen des SST ein Zielkapital. Dieses muss er mit vorhandenem Kapital decken, um die eingegangenen Risiken mit der geforderten Sicherheit überstehen zu können. Dabei werden vom BPV soweit als möglich keine starren Formeln zur Berechnung des Zielkapitals vorgegeben. Vielmehr definiert die Aufsichtsbehörde verbindliche Leitplanken für die Ermittlung des Zielkapitals. Es wird den Gesellschaften überlassen, den für sie und ihre Risiken angemessenen Weg zur Berechnung zu wählen. Dies bedingt für die Aufsicht vermehrte Einsicht in die unternehmensspezifischen Modelle und schafft für die Versicherungsgesellschaften den Anreiz, ihre Risiken selber zu quantifizieren und zu managen.

Mit dem SST werden im Wesentlichen zwei Ziele verfolgt:

- Erstens soll das Risikomanagement in Versicherungsunternehmen gefördert werden. Ebenso wichtig wie die Ermittlung des Zielkapitals sind der Weg zu diesem Resultat, die Zwischenresultate, Szenarien und Einschätzungen der Risikosituation des Versicherungsunternehmens.
- Zweitens hat das Zielkapital die Funktion eines Warnsignals. Es bedeutet nicht die Insolvenz eines Unternehmens, wenn das vorhandene risikotragende Kapital geringer ist als das notwendige Zielkapital. Stattdessen sind in einem solchen Fall entweder das fehlende Kapital über eine gewisse Frist aufzubauen oder die Risiken zu reduzieren, z. B. durch eine verbesserte Steuerung der Bilanz (Asset- und Liability-Management), so dass das Zielkapital wieder durch das vorhandene Kapital abgedeckt wird.

Folgen für die Versicherer

Bei der Entwicklung des SST wurde und wird darauf geachtet, dass der zusätzliche Aufwand für die Versicherer bei der Durchführung des Solvenztests verhältnismässig bleibt. Die Auswertungen des Testlaufes 2005 ergaben, dass der Aufwand, für kleine Versicherer etwa 50 bis 100 Arbeitstage im Jahr beträgt, für mittlere Versicherer etwa 100 bis 200 und für grössere Versicherer 300 bis 500 Arbeitstage pro Jahr. Für mehrere am Testlauf 2005 teilnehmende Versicherungsunternehmen waren Art und Weise der Risikobehandlung des SST neu. Sie erklärten, dass der Erkenntnisgewinn aus dem SST den Aufwand rechtfertige. Die Versicherer rechnen damit, dass sich der Aufwand nach dem Einführungsjahr des SST halbiert.



Eine bedeutende Konsequenz des SST wird sein, dass der Unternehmensführung und dem Risikomanagement mehr Verantwortung übertragen wird.. Der SST-Bericht dient dazu, sowohl die Risikosituation als auch die Berechnung des Zielkapitals und des Risiko tragenden Kapitals zu dokumentieren. Dabei handelt es sich um das geforderte bzw. das verfügbare Kapital. Der SST Bericht ist so zu verfassen, dass die Geschäftsleitung und die Aufsicht die wahre Risikosituation des Versicherungsunternehmens erfassen können.

Die Aufsicht wird sich mit Hilfe des SST vermehrt an der tatsächlichen Risikosituation der Versicherungsunternehmen orientieren. Zusätzlich zu den statutarischen Zahlen wird sie die marktnahe ökonomische Bewertung der Aktiven und der Verpflichtungen analysieren. Die Prüfung der verwendeten internen Modelle wird für die Aufsicht zu einer Herausforderung werden.

Schweizerische Aufsichtsbehörde leistet Pionierarbeit

Der SST orientiert sich an internationalen Entwicklungen, wobei allerdings den Eigenheiten des Schweizer Versicherungsmarktes Rechnung getragen wird. Risiko basierte Solvenzsysteme gibt es schon seit längerer Zeit in Kanada, Finnland und den USA. Australien, Grossbritannien, Holland und Singapur haben solche Systeme kürzlich eingeführt oder stehen vor der Einführung. In der Europäischen Union (EU) wird seit einigen Jahren an Solvency II gearbeitet. Mit der EU-weiten Einführung wird im Jahr 2012 gerechnet.

Der SST wurde gleichwertig zum zukünftigen Europäischen Solvenzttest gemäss Solvency II konzipiert, soweit dessen Ausgestaltung schon absehbar ist. Da die Schweiz mit der Einführung des SST früher als die EU begonnen hat, nimmt sie innerhalb Europas eine Vorreiterrolle ein.

Feldtest 2007

Der SST wurde ab Frühjahr 2003 in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Aktuarsvereinigung (SAV), dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV), Revisionsgesellschaften, Beratungsbüros und Hochschulen entwickelt. Nach der Festlegung der Methodik wurden bis Sommer 2004 die Details des SST so ausgearbeitet, dass mit einzelnen Lebens- und Schadenversicherern ein erster Testlauf durchgeführt werden konnte. Dieser diente dazu, gewisse Parameter zu bestimmen und führte zu Änderungen und Verbesserungen am SST.

Im Jahr 2007 wurde der mittlerweile vierte Feldtest durchgeführt. Er liefert Information zur Solvenzsituation der beaufsichtigten Unternehmen. Diese hat sich im Vergleich zum vorjährigen Feldtest 2006 verbessert. Im Jahr 2006 hatten noch acht Versicherungsunternehmen von 44 (18 Prozent) in den Feldtests eine SST-Ratio von weniger als 100 Prozent ausgewiesen. Das heisst, diese hatten ein gefordertes Kapital, das kleiner ist als das Zielkapital. Im Jahr 2007 wiesen nur noch vier von 56 (sieben Prozent) Versicherungsunternehmen eine SST-Ratio von weniger als 100 Prozent aus.

Als Teil des SST wurden bei sämtlichen Gesellschaften eine Reihe von Marktrisiko-Szenarien und Stresstests ausgewertet. Bei den Szenarien handelt es sich um sieben ausgewählte historische Ereignisse, insbesondere um starke Änderungen der Zinsen und Aktienkurse. Bei keinem der Schadenversicherer führte eines der Szenarien oder einer der Stresstests zu einem Unterschreiten des SST-Ratio von 100 Prozent. Dies ist auf die



komfortable Kapitalisierung der Gesamtheit der Schadenversicherer zurückzuführen. Anders fiel das Ergebnis bei den Lebensversicherern aus. Bei fünf der sieben Szenarien und bei beiden Stresstests für den Gesamtmarkt würde das Zielkapital nicht mehr erreicht.

Insgesamt bestätigt der Feldtest 2007 frühere Erkenntnisse:

- Der Kapitalbedarf der Lebensversicherer wird durch das Marktrisiko - insbesondere das Zinsrisiko - geprägt.
- Bei den Schaden- und Krankenversicherern sind sowohl das Marktrisiko und als auch das versicherungstechnische Risiko massgebend.
- Das Kreditrisiko der meisten Versicherer ist von untergeordneter Bedeutung.

Zeitplan

Ab 2008 müssen sämtliche SST-pflichtigen Versicherungsunternehmen und Versicherungsgruppen die SST-Berechnungen durchführen. Ab 2011 müssen diese Einheiten über ein risikotragendes Kapital verfügen, welches ihr Zielkapital übersteigt.

Stand Juni 2008

ARCHE